

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 35

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und habe in mancher Schlacht
Dem eidgenössischen Schoppen
Den friedlichen Garaus gemacht.

Denn damals konnt' noch vertragen
Der Wehrmann ein recht Glas Wein,
Dieß Kaffee und Thee den Weibern,
Seht soll es umgekehrt sein!

Der pfiffige Kriegsminister,
Er erntet bei Kaffee und Thee
Das Lob un'rer Abhinenten
Für solthe — Generalidee!



Auch ein Sport.

Psarrer: „Wie geit's de jetze einem Sohn, dem Veterinär?“

Vater: „Ho dem geits jetzt usgezichnet, de het jetzt der best Record im Staatsegame mache.“

Psarrer: „Warum nit gar, dä ist ja drei Mal düregfalle im Staatsegame u de isch's de überhaupt fertig.“

Vater: „Jä wohl, d'r Paul isch allerdings 3 Mal dür s'Eramesieb schier gar ohni a'zrückre, aber will er vo jeher geng ane ganz bsunderbari Berückichtigung isch g'wohnet gsi, so het er für nes vierte Mal petitioniert u me het ihm's bewilliget u das Mal isch er du endlich dicker gnue gsi und im Sieb blibe. Drum het er jetzt d'r best Record im Staatsegame mache, er het 4 Mal drei chönne, das soll ihm eine nache mache.“

Psarrer: „So, so; he nu, da gratulieren i, adieu.“ (für sich, im Abgehen): „Aber da weit i jetzt o lieber es Rhinogeros si, als e Chue.“

Oberst Berlinger †.

Ach! immer seltener in unserm Lande
Wird uns der alte, bied're Männerchlag:
Mit Wehmut blicken wir von Grabes Rande
Dem guten Mann, dem starken Führer nach.
Im Rat, im Feld warst fern Du jedem Tande
Wo Dir Helvetiens Wohl am Herzen lag.
Uns war — in Deinem wackern Lebenslaufe —
Beruhigung Dein Griff am Degenknaufe.

Unfehlbarkeit auf Umwegen.

„Ach — Kindermann, habe hier eine Randbemerkung „dem pp. Glase-napp zu eröffnen u. s. w. in Steilschrift machen müssen, weil der Aktentrand zu schmal war — schreibe ganz hübsch so — so steil und — sagen Sie mal, was bedeutet solche Schrift nach der — äh — äh —“

„Serenissimus meinen nach der Graphologie —“

„Ganz recht ja — also? —“

„Nach der Graphologie bedeutet Allerhöchste dero Steilschrift objektives Erkennen und Beharrlichkeit, das so Erkante mit festem Willen durchzuführen.“

„So so.“

(Nach einer langen Pause.)

„Na — äh Kindermann, sagen Sie mal — bei so'ner Schrift wäre da also mein Wille immer der rechte?“

„Unfehlbar!“

„hm — und ich wäre berechtigt, denselben mit unbeugsamen Troze immer durchzusehen?“

„Logischerweise —“

„So — na, dann werde ich ab dato immer unfehlbar steil schreiben!“

Adam Riese.

Zwä Gsäzli.

Hüt isch aber z'Galle g'föhrlé,
S'werd-mer ardlig, s'fürt-me wöhrle,
Affkate ganze Hüfä
G'siebt-me a'ä z'sämme schlüfä.

Wo bigoppig an Aellänig
Nem cha chlopä, 's hät ä Mänig,
Aber hondert! — jo bym Donder,
Was verüebits? — 's nent me Wonder!

„Wie wäre es, wenn EX selbst in China wäre, würde er da tapfer fechten?“

„Natürlich! EX hat ja auch für die flotte so viel zusammengefochten.“

Einst und jetzt.

Es hatte vor hundert Jahren die Welt in Stannen gesetzt,
Der kurze, doch große Korbe, die Länderkarte zerfetzt,
Die Throne und Thronlein zertrümmert, die Köpfe keck gestuzt,
Von Duodez-fürsten und fürstchen den Augiasstall gepuzt,
Gewaltig bei der Entscheidung mit seinem Blicke die Schlacht gelenkt:
Bis über der müden Garde der blutige Tag sich senkt!
Wie polterte da der Donner im eisernen Würfelspiel,
Er hatte Europa's Einheit zu seinem letzten Ziel!

Was treibt aber jetzt der Enkel beim leichten Kartengemisch?
Die zierlich gemalten Blätter, sie flattern auf glattem Tisch,
Die elfenbeinernen Würfel, sie rollen so sink dahin!
Die Zeiten haben geändert — das Spielen blieb ihnen im Sinn
Den Enkeln des großen Kaisers — „Und gilt's nicht die Krone beim Troß,
So fahre denn hin als Einsatz mein schönes Prangins-Schloß!“
So ruft erregt der Enkel nach leichter Spieler Art:
— Wie hat sie sich doch verändert die Race der — Bonapart'!

Hoch Die Kneiperei.

Ein Lehr-Kandidat, der nachgewiesenermaßen eine Vorliebe für Limonade hatte, bewarb sich um eine Lehrerstelle in Thörigen (Bern). Der Gemeinderat, welcher gerade beim Schoppen saß und das lustige Kneiplied sang: „Ich bin der Fürst in Thörigen“, wies den Bewerber mit der Begründung ab: „In Thörigen haben Temperenzler nichts zu suchen.“

Es wird vielleicht Interesse erregen, wenn wir den Lehrplan der Schule zu Thörigen mitteilen:

Montag: „Probieren eines Fassens alten Landweines durch die Schüler. Leseübungen von Wein-Etiketten.“

Dienstag: „Singen der bekanntesten Kneipenlieder.“

Mittwoch: „Zusammenrechnen von Kneipschulden.“

Donnerstag: „Anschauungsunterricht im Weinfeller der Gemeinde.“

Freitag: „Leuchtiger Bierabend aller Lehrer und Schüler.“

Samstag: „Aufsatzübung über den § 11 (Es wird weiter ge-trunken).“

Stoßseufzer eines Bedrängten.

(Frei nach Göthe.)

Wer in der Nächte stillen Stunden nie ahnungsvolle Angst empfunden,
Wem nie, wie mir, das wilde Feuer des Zweifels durch die Seele ging,
(Sobald den Ausdruck „Korb“ ich höre,) der kennt Dich nicht, Du grausam Ding,
Du unerfätlich Ungeheuer! Papierkorb strenger Redakteure! „Pütz“.

Die Wurst in der Luft.

In Bern macht man Aufstieg-Versuche mit einem Drachenballon in Wursthorn. Sobald diese Fahrten gelingen, will man noch Ballons in folgenden Formen bauen:

Wiener Würstchen, also ein paar Ballons nebeneinander für Hochzeitsreisen.

Schwartenmagen, sehr eng gestopft, für große Gesellschafts-Ausflüge à la Stangen.

Schinkli, welche an einem Ende angeschnitten werden können, für Picknicks.

Gansbraten, für feiertagsausflüge.

Wo ist Prinz Tuan?

Wo ist doch jetzt Prinz Tuan? Der hat nicht Strümpf noch Schuh an.
Er läuft im Negligé, läuft über Stock und Steine,
Es zittern ihm die Beine. Nun sitzt er arg im Thee.

Geflügelte Wahrheiten.

„Wenn ein Adler angefliegen kommt, merkt man es daran, daß alles kleinere Geflügel, Spatzen zc. anfängt zu lärmen und zu schimpfen!“

„Stimmt. Mir scheint aber, das ist in geistiger Beziehung bei den Menschen gerade so —“

„Gewiß: tritt ein Adlergeist auf, verbünden sich gleich alle Kleinsachen gegen ihn!“

„Ja. Und revers de medaille: Wenn ein Papagei in die Volière kommt, schreien sie alle wie besessenen Hurra —“

„Gott schlag den Teufel tot — 's stimmt hinten und vorne!“ —